

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 26

Artikel: Dem Hanf die Farbe und Feinheit des Flachses zu geben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sen, thut man sie in frisches Wasser, und läßt sie hernach auf einem leinenen Tuch abtropfen. Hierauf legt man sie in ein Sieb, und läßt sie auf einer warmen Asche, wenigstens 6 Stunden lang, trocknen, wobei man sie fleißig rühren muß. Darnach werden sie in Säcken an einem trockenen Ort aufbewahrt.

Hier ist noch ein Mittel, welches noch viel vorthellhafter, als das vorige seyn soll. Man pflückt die Erbsen auß spätestens zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, knäufelt sie aus, thut sie in gläserne Flaschen, die keinen fremden Geruch haben, füllt sie wohl an, verstopft sie mit guten neuen Pfropfen, bindet sie zu und läßt sie in einem großen Kessel sieden, der wohl mit Heu angefüllt seyn muß, damit die Flaschen nicht zerspringen. Um zu wissen, wenn sie genug gesotten sind, thut man eine handvoll solcher Erbsen in ein Tüchelchen und läßt sie auch mitsieden, sobald man letztere mit den Fingern drücken kann, nimmt man den Kessel vom Feuer; wenn die Flaschen kalt sind, verpicht man die Stöpfel und verwahrt die Flaschen an einem gemäßigten Orte.

Dem Hanf die Farbe und Feinheit des Glases zu geben.

Man macht mit guter Asche eine Lauge, in welche nach der Menge des Hanfs, welchen man verfeinern will, ein wenig ungelöschter Kalk kommt. Wenn sie hell ist, so gießt man auf 10 Pfund Hanf anderthalb Pfund geläuterte Seife dazu, welche 24 Stunden darinn seyn muß. In dieser Vermischung läßt man den Hanf zwei ganzer Stunden



Stunden kochen, darnach nimmt man ihn heraus und läßt ihn im Schatten trocknen; wenn er trocken ist, so wird er gebrochen und in kleine Büschel gelegt. Endlich wird er bereitet wie der Flachß, dessen Farbe und Feinheit er erreicht und ihn wohl gar übertrifft, weil seine Fasern oder Haare stärker sind.

Sur die Schafhirten.

Um das Ungeziefer zu vertilgen, das sich an die Wolle der Schaafse hängt, und zuweilen bis auf das Fleisch durchdringet, nehmet die Wurzel vom gemeinen Ahornbaume, schneidet sie in Stücken, oder stoffet sie lieber zu Pulver und laßet sie nachher in gemeinem Wasser kochen, einen Topf auf jede Unze gerechnet; seiget es ganz durch, und wenn es kalt worden ist, so reibet den Schaafen die Haut an den Stellen, wo ihr glaubt, daß diese Insekten am zahlreichsten sitzen.

Gotha'sches gemeinnützl. Wochenbl. 1 Quartal.



Ora et labora.

Fünzig Tage, an welchen die Engländer jährlich mehr arbeiten als die Franzosen, weil diese fünfzig Festtage mehr haben, bringen den Engländern einen Gewinn von 12 Millionen Pfund Sterling. Wenn man nun 17 Millionen Seelen in Frankreich und 8 Millionen in England rechnet, so erhellet, daß der Gewinn, den die Franzosen durch Abschaffung 50 Festtage machen würden, in eben dem Verhältniß über 25 Millionen Pfund Sterling betragen würde.

